



## Rede der Drogenbeauftragten Marlene Mortler MdB beim Parlamentarischen Abend „Substitutionstherapie – Prison Health ist Public Health“ am 8.5.2019

- es gilt das gesprochene Wort -

Sehr geehrter Herr Grundmann,  
sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen aus dem Bundestag,  
sehr geehrte Damen und Herren,

**aktuell sind in Deutschland geschätzt 166.000 Menschen opioidabhängig**, davon befinden sich 79.400 Menschen in einer Substitutionsbehandlung, das sind viele – aber es könnten noch deutlich mehr sein.

**Substitution kann Leben retten!** Die Überdosierung von Heroin ist weiterhin die häufigste Todesursache im Zusammenhang mit illegalem Drogenkonsum. 2018 sind 629 Menschen wegen des Konsums von Opioiden verstorben, teilweise in Verbindung mit anderen Substanzen. Die gute Nachricht ist: Seit 2000 sind die Todesfälle zurückgegangen und wir gehen davon aus, dass dieser Rückgang auch mit der Zunahme an Substituierten zusammenhängt. **Durch die Substitutionsbehandlung kann bei Abhängigen eine gesundheitliche und soziale Stabilisierung erreicht werden.** Die Behandlung ermöglicht den Betroffenen, ein halbwegs „normales“ Leben zu führen. Die Betroffenen können mit Hilfe der Substitutionsbehandlung ihr familiäres, soziales und manchmal sogar berufliches Leben ein Stück weit in den Griff bekommen. Die orale Einnahme von Substitutionsmedikamenten senkt das Infektionsrisiko, das gerade bei intravenösem Spritzengebrauch immens ist. Und natürlich kann durch die Behandlung die Beschaffungskriminalität reduziert werden.

**Deswegen ist es das Ziel der Bundesregierung, ein flächendeckendes Substitutionsangebot in ganz Deutschland zu schaffen.** Ein wichtiger Schritt war hierfür die Novellierung der BtMVV im Jahr 2017. Damit haben wir die Anforderungen für die Ärzte flexibilisiert, die Voraussetzungen für Substitution in Pflegeeinrichtungen und vieles Weitere geschaffen. Der Rechtsrahmen ist einen Riesenschritt weiter – die Umsetzung ist es leider nicht. Wieviel zu tun ist, das zeigt ein Blick ins aktuelle Substitutionsregister: Wir haben nach wie vor dicke weiße Flecken auf der Substitutionslandkarte – und das in allen Ländern. Doch das ist nur ein Teil der Wahrheit: Der Handlungsbedarf wird noch deutlicher, wenn man neben die Karte eine Alterspyramide der deutschen Substitutionsmediziner legt. Viele deutsche Substitutionsärzte werden in den kommenden Jahren aus Altersgründen die Praxis schließen. **Deswegen muss nicht in 5 Jahren etwas geschehen, sondern jetzt! Ich will, dass alle, wirklich alle, Kassenärztlichen Vereinigungen der Länder (KV'en) aktiv Wege entwickeln, das**

**Substitutionsangebot in ihrem Bereich zu sichern und auszubauen.** Eben deshalb habe ich die KV'en – und zwar alle – gerade noch einmal angeschrieben und gebeten, darzulegen, was sie bereits machen oder machen werden. Es geht nicht nur um Informationen und Know How für die Ärzte – die Palette der Maßnahmen zur Unterstützung substitutionswilliger Ärzte muss größer sein. Es sind die KV'en, die den Versorgungsauftrag haben, und zur Versorgung gehört eben auch das Substitutionsangebot!

**Aber heute geht es nicht um die Substitution im Allgemeinen. Der Fokus der heutigen Veranstaltung liegt auf der Gruppe der opioidabhängigen Menschen in Haft.** Ich freue mich, dass die Initiative Gesundheit in Haft dieses Thema aufgreift. Und ich kann jetzt schon ankündigen, dass auch ich für den kommenden Monat – gemeinsam mit der Justizministerin des Landes Schleswig-Holstein – die Vertreterinnen und Vertreter aus den Landesjustizministerien für einen halben Tag zum Gespräch eingeladen habe – über Drogen in Haft, über Behandlung in Haft und über das richtige Übergangsmanagement bei der Entlassung.

Meine Damen und Herren, **wir müssen uns mehr als bisher um Drogenkonsumenten in Haft kümmern!** Bei Inhaftierten liegt die Drogenprävalenz signifikant höher als in der Allgemeinbevölkerung – umso wichtiger, dass wir genau hinschauen, was in Haft passiert. Ich wünsche mir, dass wir die Zeit der Inhaftierung sinnvoll nutzen – nicht nur für Ausbildung oder Konfliktbewältigung, sondern auch beim Thema Drogen. Die Zeit der Inhaftierung bietet eine ernsthafte Möglichkeit, Menschen für Suchtprobleme zu sensibilisieren und zu behandeln. Voraussetzung: Man geht es ernsthaft an. Menschen in Haft haben den gleichen Anspruch auf Gesundheitsversorgung wie in Freiheit, auf Substitutionsbehandlung, auf Zugang zu Angeboten der Schadensminimierung, auf Testung, Beratung und Behandlung. Ehrlich gesagt: Ich wünsche mir auch, dass gebrauchte Konsumutensilien in Haftanstalten gegen sterile neue getauscht werden können. Der mit Haftbeginn ausgesetzte Krankenversicherungsschutz darf in allen diesen Feldern kein Gegenargument sein! Die Gesundheitsversorgung muss durch die Länder gewährleistet werden.

**Was wir noch benötigen, ist ein funktionierendes Übergangsmanagement, so dass eine Weiterführung von begonnenen Behandlungen gewährleistet werden kann und ein nahtloser Übergang von einem Kostenträger zum anderen erfolgt!** Ich möchte nicht weiter mit ansehen, wie es Jahr für Jahr unmittelbar nach der Haftentlassung zu Todesfällen kommt, nur weil es nicht gelingt, den Krankenversicherungsschutz von inhaftierten Substitutionspatienten wieder aufleben zu lassen. Probleme bei der Organisation dieses Übergangs dürfen einfach nicht dazu führen, dass eine begonnene Substitutionsbehandlung unterbrochen werden muss.

Meine Damen und Herren, **wir müssen daran arbeiten, die bereits guten Beispiele, die es gibt, auf andere Bundesländer bzw. JVs zu übertragen. Und es existieren in Deutschland bereits viele gute Ansätze** im Umgang mit Drogen und Drogenkonsum in Haft, im Umgang

mit Suchterkrankungen in Haft, im Umgang mit Infektionskrankheiten, die mit dem intravenösen Drogenkonsum zusammenhängen, und beim Übergangsmanagement.

**Als Drogenbeauftragte der Bundesregierung bin ich für keine dieser Fragen selbst zuständig, an keiner der angesprochenen Stellen kann ich selbst den Hebel umlegen.** Aber ich nutze mein Amt, um für jedes dieser Handlungsfelder zu werben, um Überzeugungsarbeit zu leisten, und um Öffentlichkeit zu schaffen – das Thema Haft wird ein Schwerpunkt des Drogen- und Suchtberichts 2019 sein. Und ich nutze es, um die entscheidenden Akteure ins Gespräch zu bringen – genau das geschieht hoffentlich auch heute. In diesem Sinne wünsche ich uns allen für diesen Abend eine anregende und vor allem zielführende Diskussion! Vielen Dank!